

„wenn er in seiner weiteren Darlegung das tschechische Ethnikum und die böhmische Staatlichkeit als staatsbildendes und kulturschaffendes Gebilde, als explizit mitteleuropäische gesellschaftliche Realität mit derart westlicher Stellung in Mitteleuropa ausmißt, daß es mit seiner außerordentlich starken und strukturellen Westinklination in beträchtlichem Maße, wenn auch nicht völlig, in ein explizit westliches territoriales und ethnisches Modell übergeht“ (S. 18).

Anhand passender Beispiele gelingt es P., Ansätze für eine Orientierung nationaler Vordenker an Frankreich, England, Italien und den USA deutlich zu machen. Auch das Spannungsverhältnis zwischen den konkurrierenden Denkmodellen des Europäertums und der slawischen Wechselseitigkeit wird klar herausgearbeitet. Problematisch erscheint es dagegen, aus den zitierten Quellen eine Westorientierung „des tschechischen Ethnikums“ ableiten zu wollen. Die herangezogenen Aussagen stammen von den Protagonisten der Nationalbewegung, den Wortführern kleiner Honoratiorenparteien und Vertretern der bis 1878 ebenfalls überschaubaren Gruppe tschechischer Publizisten. Hinzu kommt, daß das Ost-West-Problem im Berichtszeitraum überhaupt nicht relevant gewesen ist. „Der Westen“ ist ein Ergebnis des Kalten Krieges (frühestens der Oktoberrevolution), und „das Abendland“ schloß das tschechische Siedlungsgebiet genauso ein, wie es das Mitteleuropa-Konzept tat. Überhaupt ist nicht plausibel, warum P. die europäische Ausrichtung der tschechischen Eliten auf ein angebliches „Westlertum“ reduziert und so prägende Vorstellungen wie die Brückenfunktion zwischen den Slawen und den westlicheren Industrienationen völlig vernachlässigt. In diesem Zusammenhang ist auch zu bemängeln, daß er Deutschland nicht als Bestandteil Westeuropas behandelt und die Vorbildfunktion der deutschen Kultur, Wissenschaft und Technik verschweigt.

Hier wird das Problem der Darstellung deutlich: Die politischen, ideologischen und zivilisatorischen Aspekte der untersuchten Frage werden nicht sauber voneinander getrennt, und das vom ausgehenden 20. Jh. geprägte Motiv des Autors verstellt den Blick auf die Komplexität der Entwicklungen des 19. Jhs. Das Buch wirft interessante Fragen auf, deren Beantwortung eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg des europäischen Integrationsprozesses bildet. P.s Herangehen an das Europakonzept der Tschechen und deren weltanschauliche Verortung leidet allerdings – neben methodischen und terminologischen Schwächen – unter mangelnder Ideologiekritik und der daraus resultierenden Unfähigkeit des Autors, sich aus der Vorstellungswelt des 19. Jhs. zu lösen. Eine wissenschaftliche Behandlung des angeschnittenen Themenkomplexes steht daher weiterhin aus.

Köln

Christopher P. Storck

Jiří Malíř: Od spolků k moderním politickým stranám. Vývoj politických stran na Moravě v letech 1848–1914. [Von den Vereinen zu den modernen politischen Parteien. Die Entwicklung der politischen Parteien in Mähren in den Jahren 1848–1914.] Verlag Filozofická fakulta Masarykovy univerzity v Brně. Brno 1996. 373 S.

Jiří Malíř, derzeit sicherlich der beste Kenner des mährischen Bürgertums und seiner Parteienlandschaft z. Z. der Habsburgermonarchie, legt hier quasi eine Synthese seiner langjährigen Forschungen vor. Ziel der Arbeit ist eine Analyse der Entstehung des politischen Parteiensystems in Mähren, im Übergang von den sogenannten Honoratiorenparteien zu den Massenorganisationen. Zu Vergleichszwecken berücksichtigt werden hierbei auch die politischen Spektren Böhmens und ebenso die mährischen deutschen Parteien (Nationalitätenverhältnis in Mähren 1910: 27,6% Deutsche; 71,8% Tschechen; 0,6% Polen; Anm. d. Rez.).

Der erste Teil des Buches untersucht Entstehungsbedingungen und Entwicklungstendenzen der mährischen nationalen Partei (Moravská národní strana) zwischen 1848

und 1890 in ihrem Verhältnis zur Partei der mährischen konservativen Großgrundbesitzer und zur Schwesterpartei in Böhmen. Das nächste Kapitel verfolgt den zunehmenden Niedergang der Nationalpartei bis zum Jahr 1914 sowie die Formierung der national-liberalen Volkspartei (*Lidová strana na Moravě*) 1891–1914 und die weitere Differenzierung in die mährischen Fortschrittler (*Moravští pokrokáři*) 1896–1909, die Partei des tschechoslowakischen Gewerbes (*Politická strana živnostnictva Československého*) und die mährische Volkspartei *Hynek Bulíns* (*Moravská lidová strana*) 1913–1914. Ein weiterer Abschnitt betrachtet die katholischen, die sozialdemokratischen, die agrarischen und national-sozialen Parteien. Das Schlußkapitel widmet sich den Übergangsformen und dem Strukturwandel zu modernen Massenparteien, nebst ihren Begleiterscheinungen (Bürokratisierung, Professionalisierung, Eindringen in „unpolitische Sphären“). In der Folge wird dann das mährische politische System mit den Parteiverhältnissen in Böhmen verglichen. Ein Exkurs versucht abschließend einen Vergleich mit dem deutschen lokalen Parteiensystem Mährens.

Das Buch füllt zweifellos eine Forschungslücke, da gerade den mährischen Verhältnissen gegenüber dem „Wasserkopf Böhmen“ bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Besonders betont sei die imponierende Fülle der zitierten Archivquellen und weiterführenden Fachliteratur bis zum Jahre 1994, dem Zeitpunkt des Abschlusses der Arbeit.

M. vertritt die These, daß bei den mährischen Parteien die gleichen Entwicklungstendenzen wie im übrigen Zisleithanien erkennbar sind. Warum auch nicht?! In erster Linie zählte der nationale Faktor; ihm gegenüber spielten konfessionelle und soziale Aspekte oder Interessenunterschiede zwischen Stadt und Land eine untergeordnete Rolle. Auch wenn sich in Mähren, ähnlich wie in Böhmen, fünf politische Lager bildeten und einige mährische Parteien in die Landesorganisationen der gesamttschechischen Parteien integriert wurden (Sozialdemokraten, National-Soziale und Agarier), so unterschieden sie sich doch hinsichtlich ihrer Zusammensetzung und ihrer jeweiligen Machtstellungen in den beiden Kronländern. Die Unterschiede erblickt M. in der anders gearteten sozialen und nationalen Struktur der Bevölkerung in Böhmen und Mähren. Während in Böhmen die typisch städtischen Wählerschichten in der Mehrheit waren, vereinigte in Mähren die vorwiegend ländliche Bevölkerung den Großteil der Stimmen auf sich. Hinzu kam in Mähren auch die intensivere Bindung an die katholische Kirche. So erreichten in Mähren die katholischen Parteien etwa einen ebenso großen Stimmenanteil, wie ihn in Böhmen die Sozialdemokraten innehatten. Die Ursachen für die Unterschiede zum deutschen Parteiensystem sieht der Vf. ebenfalls in der unterschiedlichen sozialökonomischen Struktur der tschechischen und der deutschen Gesellschaft Mährens begründet, allerdings wären hier einige konkretere Ausführungen und Details sehr von Nutzen gewesen.

Insgesamt gesehen ist eine sehr sorgfältige, auch in methodischer Hinsicht bemerkenswerte Arbeit entstanden, die eine solide Basis für sozialökonomisch orientierte Detailstudien bilden kann.

Freiburg/Breisgau

Monika Glettler

Allemands, Juifs et Tchèques à Prague. Deutsche, Juden und Tschechen in Prag 1890–1924. Actes du colloque international de Montpellier 8–10 décembre 1994. Hrsg. von Maurice Godé, Jacques Le Rider, Françoise Mayer. (Bibliothèque d'Études Germaniques et Centre-Européennes, Bd. 1.) Verlag Université Paul-Valéry. Montpellier 1996. 465 S., frz. u. dt. Zufass.

Im Dezember 1994 hatte die Forschungsgruppe für deutsche und zentraleuropäische Studien an der Universität Paul Valéry von Montpellier zu einem Colloquium über das berühmte Phänomen der Prager jüdisch-deutschen Lebenswelt von der Jahrhundert-